

Wir veröffentlichen nebenstehend ein Gedicht des talentvollen Nachwuchsautors Genossen Reiner Kunze. Genosse Kunze hat alle Mühen und Sorgen eines Arbeiters unter kapitalistischen Bedingungen und das freudlose Vasein eines Proletariers kennengelernt. Wie schön das Leben für ihn geworden ist und welche Möglichkeiten der Entwicklung entsprechend seinen Neigungen und Fähigkeiten ihm in unserem Arbeiter- und Bauernstaat geboten sind, schildert er selbst:

„Ich bin vor zwanzig Jahren als Sohn eines Bergmannes aus Oelsnitz im Erzgebirge geboren. Die Partei nahm mich auf, als ich sechzehn Jahre alt war. Das sind die beiden wichtigsten Daten. Ihr werdet verstehen, was ich meine. Schließlich ist es wichtig zu wissen, wer einem das Leben geschenkt hat, und wer einem zum erstenmal richtig beigebracht hat, das Leben zu leben.

Als die ersten Arbeiter- und Bauernkinder auf die Oberschule gehen konnten, durfte auch ich die Oberschule besuchen.* Nach dem Abitur studierte ich zwei Jahre Publizistik an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Zur Zeit arbeite ich im Praktikum in der Redaktion der „Volksstimme“ Magdeburg. Ab September werde ich noch ein Jahr studieren, um dann höchstwahrscheinlich als wissenschaftlicher Nachwuchs an der Universität zu bleiben. Das ist eigentlich alles. Meine Kindheit verstrich ohne besondere Erlebnisse. Mein erstes veröffentlichtes Gedicht schrieb ich mit zehn Jahren. Es hieß so:

Ton des Lebens

Erwachen und klingen,
 Entrinnen und stürmen,
 Ein Glühen, Bezingen,
 Ein Blühen und Türmen,
 Ein sehnstüchtig Lauschen,
 Gebrochen und alt,
 Ein stöhnendes Rauschen.
 Wo ist es? — Verhallt.

es mi

Sie merken wie vergleicht wird man Partei an mir gearbeitet hat. Von sich

selbst läßt sich so etwas immer schwer ausdrücken. Da ist ein Beispiel immer das beste.

Der Partei verdanke ich eben alles, wie wir alle — wenn es auch viele noch nicht begriffen haben — der Partei alles verdanken.

Ich habe schon als Kind sehr über das Leben nachgedacht. Das hat vielleicht folgende Ursache: Als ich geboren werden sollte, hatte meine Mutter wochenlang — das hat sie mir erzählt — nur Brot, Senf, Salz und nur selten Wurst oder etwas Besseres zu essen, weil mein Vater und meine Mutter arbeitslos waren. Das hatte zur Folge, daß ich mit einer sehr schweren Hautkrankheit geboren wurde, die mich bis ins zwölfte Lebensjahr hinein nicht teilnehmen ließ an dem, was meine Freunde und Spielgefährten tun konnten, denn jeder Schmutz, jede Schürfung bedeuteten für mich wochenlange Wunden und für meine Mutter unsäglich zusätzliche Mühen außer ihrer Arbeit. Aus diesem Grunde mußte ich beim Spiel immer zusehe, stand außerhalb der Gemeinschaft der Kinder und habe dann eben in kindlicher Bitternis angefangen zu träumen.

Heute bin ich kerngesund und voller Optimismus, bin ein glücklicher Mensch, kann lernen, kann die beste Sache in der Welt vertreten. Offen kann ich sie vertreten, denn keiner hindert mich daran. Ich denke noch immer über das Leben nach, über den Menschen, über das Wunderbarste, was wir überhaupt kennen, und werde das ganze Leben darüber nachdenken, nur eben anders, weil um uns herum alles anders geworden ist.

Ich arbeite zur Zeit an einem Themenkreis für Gedichtsbändchen „Hier spreche ich — der Mensch“, weil ich weiß, daß die stärkste Waffe, die ich habe, um für die Sache der Arbeiterklasse zu kämpfen, meine Neigung ist, Gedichte zu schreiben. Das Gedicht „Die Stufen des Treppenbauers“ ist diesem Bändchen entnommen. Ich will mir viel Mühe geben und bei den Arbeitern lernen, „meine Waffe“ zu schärfen.“

Reiner Kunze

Leserzuschrift

Besonders unsere Redakteure dürfen die Verunstaltung der deutschen Sprache nicht zulassen

Wir danken unserem Leser Otto Häußler für die Kritik und werden in Zukunft noch sorgfältiger darauf achten, daß unsere deutsche Sprache nicht durch solche „Neuschöpfungen“ (siehe nebenstehend) ihre Schönheit verliert. Die Redaktion

... der D
 mente der Brüsseler Parteikonferenz
 der KPD aus den Jahre 1935 un
 dem Titel: „Der neue Weg zum g
 meinsamen Kampf zum Sturz de
 Hitlerdiktatur“ herausgab. Dieser
 Werk beinhaltet die Reden des Ge

ANG 1954 · MAIHEFT 10

*Warum ist meine Briefkäse:
 „Nippel Werk auf Welt in Orten...“
 „Der große Kamerader
 in...“
 „Ich Größ!
 „Gottes Herr.
 „Liedman per. 44.“*

Postkarte
 Brief
 Redaktion
 „Neuer Weg“
 Berlin - N 54
 D. K. A.